



Meine Heldengeschichte,

Es war einmal ein Junge. Dieser wurde in einem Land geboren, in dem es keine Freiheit gab. Seine Eltern waren sehr mutig und taten alles dafür dieses Land verlassen zu können. Dadurch lernte der kleine Junge, was Zielstrebigkeit, Mut, Durchhaltekraft, Taktik und Visionen vermögen. Da überall wo Licht ist auch Schatten ist, war dies für ihn verbunden mit Angst und Alleinsein – da seine Eltern so auf ihr Ziel fixiert waren. Diese Gefühle hat der kleine Junge daraufhin fast 30 Jahre weggepackt. Doch dazu später.

Der kleine Junge durfte nach langer Zeit mit seinen Eltern in ein Land reisen, wo es Freiheit gab – zumindest äußere. Denn wieder waren seine Eltern sehr beschäftigt – diesmal ging es darum eine neue Existenz aufzubauen. Wieder empfand der kleine Junge Trauer und auch diese packte er weg. Doch dazu später.

Der Junge wuchs heran. War ziemlich faul in der Schule und lernte Automechaniker. Schon in der ersten Woche der Ausbildung jedoch wusste der Junge, dass er mehr wollte. Auch fand er hier seinen ersten Mentor – seinen Ausbildungsmeister. Er ermutigte den Jungen weiterzumachen – sich zu entfalten, sein Potential zu nutzen.

Doch noch war es nicht soweit. Zunächst musste der Junge – nun ein junger Mann – den Wehrdienst ableisten. Genau zu dieser Zeit bahnte sich in dem Land seiner Geburt eine friedliche Revolution ihren Weg – trotz allem unsichere Zeiten. Wenn es anders gekommen wäre, hätte er geschossen – auf Männer, die heute zu seinem Stamm gehören. Aber auch das wurde ihm erst viel später bewusst.

Nach dieser Zeit wusste der Junge nicht so recht was tun ... er hatte gar keine Lust auf nichts. Da sprach der Vater: „Geh’ zur Schule – oder zieh hinaus“. Der junge Mann überlegte kurz, und ging wieder zur Schule – was ihm sein erster Mentor geraten hatte. Er studierte schnell und zielstrebig – er nahm sich keine Auszeit – er reiste nicht um die Welt – auch das wurde ihm erst viel später bewusst.

Noch während des Studiums traf er die Frau mit der er sein Leben vollbringen wollte. Sie wollte aber zunächst nicht – er hatte aber gelernt mit Hartnäckigkeit und Willen alles zu erreichen was er wollte. So gab er ihr nicht die Chance sich auch wirklich für ihn zu entscheiden – doch auch das bemerkte er erst viel später.

Er zeugte zwei Söhne mit seiner Frau. Er bekam gute Jobs, verdiente richtig gut – alles lief gut. Er liebte seine Frau und seine Söhne – arbeitete viel, kümmerte sich in der restlichen Zeit um seine Familie und genoss es auch. Dass er dabei irgendwie sich selbst vergaß merkte er erst viel später.

Alles funktionierte anscheinend perfekt – es gab ein paar Zeichen des Zweifels, aber diese ignorierte er, weil er nicht wusste damit umzugehen. Seine Frau empfand er irgendwie immer als unzufrieden – so spürte er ... und er machte ihr Vorwürfe. Er wiederum saß selbstzufrieden auf seinem inneren Berg und blickte auf die kleine Welt mit ihren kleinen Problemchen herab. Er war hochmütig geworden – er merkte es, aber es störte ihn nicht. So gingen die Jahre ins Land ... bis das Leben beschloss ihm die Möglichkeit zu geben, zu erkennen – aufzuwachen.



Eines Tages im sommerlichen August eröffnet ihm seine Frau sie habe sich in einen anderen Mann verliebt. Die Welt brach für ihn zusammen. Ein Todeskampf begann in ihm zu wüten – er würde viele Monate dauern. Zuerst starb die Illusion der heilen Welt, der heilen Familie, der vermeintlichen Sicherheit. Er war im Widerstand gegen das was war – und machte sich damit selbst zum Opfer. Noch dazu starb in jener Zeit seine Mutter – freiwillig. Das warf ihn endgültig aus der Bahn - so gab es keinen inneren Halt mehr für ihn. Es dauert vier Monate bis er endlich ganz unten war, denn irgendetwas in ihm sagte, das es notwendig war – notwendig sich ganz und gar hineinfallen zu lassen, es zu fühlen, die Botschaft dahinter zu erkunden.

Das war der Grund warum er nicht wegging, nicht davonlief, sich nicht ablenkte – er blieb zuhause bei Frau und Kindern. Er, der Mann auf dem Weg zum Helden, wählte den Weg hindurch – es gab für ihn keine Alternative.

Nachdem er Schmerzen, Todessehnsucht, Wut, Hass, Angst, Verrat und Verzweiflung erspürt, erfahren hatte – all die Dinge, die sein Leben lang weggepackt waren – konnte er endlich den Widerstand aufgeben. Er gab auf. Nicht sich – aber das Festhalten, die Opferhaltung. Er gab auf – und stand dadurch wieder auf.

Nun war es an der Zeit etwas Neues, Wahres in ihm aufzubauen – und das Leben unterstützte ihn dabei nach Kräften. Er fand kurzzeitig Halt im Außen, aber erkannte bald, dass ein Gerüst von außen nichts nützte – er wollte allein stehen, ein eigenständiger Mann werden - ein Held.

Das Leben schenkte ihm Zugang zum Kreis der Männer – den friedvollen Kriegern auf dem lebenslangen Pilgerpfad. Hier im Kreis der Männer, wurde er zum Mann.

Er lernte die wahre Innenschau, er erkundete mutig die dunkelsten Winkel seiner selbst und fand in seine Kraft... und er fand Männer, die sich ebenfalls auf den Weg gemacht hatten – auf den Weg der Männer.

Er übernahm Verantwortung für sich, für sein Leben. Das eröffnete ihm die zweite Chance mit seiner Frau eine neue Art von Beziehung zu gestalten – fortwährend, jeden Tag. ... und er wurde sich der Bedeutung seiner Vaterschaft bewusst. Er sah seine Söhne mit anderen Augen.

So sitzt er nun hier – der „nicht ganz so freiwillige“ Held. Er sitzt hier und schreibt seine Geschichte ... und er weiß, dass das Leben ihm nicht umsonst diesen Weg gezeigt hat. Er spürt den Ruf in sich, ganz deutlich – den Ruf den Weg weiterzugehen und zu teilen, sich mitzuteilen und andere Männer auf ihrem Weg zu begleiten. So sei es! HO!

22.06.2010